

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr vorm. und von 5-6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h. Schluß für Einschaltungen:
Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 25

Donnerstag, 27. Februar 1908

47. Jahrgang.

Der Pfarrer von Hölldorf.

Marburg, 27. Februar.

„Hör'n S' ma mit der Marburger Justiz auf! Bei der ist ma schon verloren!“ So äußerte sich vor einiger Zeit vor Zeugen der Pfarrer von Hölldorf, Herr Alois Eilenschel, Parteigänger der Slowenischkriteralen, als er gefragt wurde, warum er nicht gegen die „Marburger Zeitung“ die Ehrenbeleidigungsklage erhebe, da diese ihn doch mehrfach des Lügens geziehen habe. Seit gestern abends wird sich diese Ansicht des Herrn Pfarrers gewaltig geändert haben und er hat nun keine Ursache mehr, über die „Marburger Justiz“ zu klagen. Ein Berufungszenat des Marburger Kreisgerichtes hat nämlich gestern um halb 5 Uhr nachmittags zu Recht erkannt: Pfarrer Eilenschel hat zwar vor der Wahlkommission in Hölldorf mehrmals die Unwahrheit gesagt und er hat diesen Unwahrheiten in seinem Wahlproteste noch neue hinzugefügt, hat also nach bürgerlichen Moralbegriffen gelogen und zwar in wichtigen Dingen, wo von seiner Aussage die Entscheidung der Wahlkommission abhing — aber man darf es dem Herrn Pfarrer nicht in das Gesicht sagen, daß er die Wahlkommission und die Rekursbehörde belogen hat, denn es ist nicht anzunehmen, daß ein katholischer Pfarrer — also heißt es in der Urteilsbegründung — bewußt die Unwahrheit sagen, bewußt lügen wird! Und weil der Gemeinewähler Hotelier Herr Baumann aus Pöltschach-Hölldorf mit seinen bürgerlichen Rechts- und Moralbegriffen sich zu dieser Erkenntnis-

höhe noch nicht aufgeschwungen hatte und der veralteten Meinung war, man könne die erwiesenen Lügen eines Pfarrers gerade so Lügen nennen wie die Unwahrheiten eines Laien, mußte er die Unkenntnis des ungleichen Maßstabes, den man an die Lügen eines Pfarrers und eines Laien legt, mit seiner Verurteilung zu einer Geldstrafe büßen. Unsere Leser finden den ganzen Sachverhalt an anderer Stelle der heutigen Nummer; sie finden dort auch den Tenor des erstrichterlichen Urteiles, das in Windisch-Feistritz gefällt wurde und finden dort den gerichtsordnungsmäßig festgestellten politisch-moralischen Zusammenbruch des Pfarrers, finden dort festgestellt, daß jener Pfarrer „wenigstens in politischen Dingen es mit der Wahrheit nicht genau nimmt“ und „in politischen Sachen lügenhaft, ein Lügner ist“. Und weiter finden wir in jenem erstrichterlichen Urteile, dessen Begründung wie ein kräftiger Hauch gesunder, von keiner außergerichtlichen Erwägung getrübt Moral uns anmutet, daß man gerade von einem Geistlichen einen höheren Grad von Wahrhaftigkeit verlangen muß als von einem anderen Menschen, da er seinen Religionsgenossen und anderen Mitmenschen als Muster und Beispiel zu dienen berufen ist. Aber was dem Pfarrer Eilenschel der erste Richter als Erschwerungsgrund anrechnete, das wurde im Spruche des Marburger Berufungszenates zur völligen Entlastung des Pfarrers: seine Eigenschaft als Geistlicher! Zwar mußte auch das Berufungsgericht die ganze Liste jener Beweise an seinen Augen vorüberziehen lassen, in welcher die Lügen des Pfarrers unwiderleglich nachgewiesen wurden

und nach dem allgemeinen Rechtsempfinden konnte das Urteil nur dahin lauten, daß das erstrichterliche Urteil bestätigt und Herr Baumann, der dem Pfarrer seine Lügen vorgehalten hatte, endgiltig freigesprochen wird, da der Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen glänzend erbracht war. Aber nach langer Beratung in dieser offenbar sehr unangenehmen Sache hatte sich der Berufungszenat dennoch entschlossen, das „Ansehen“, die „Autorität“ des Pfarrers zu bewahren. „Von einem katholischen Geistlichen ist nicht anzunehmen, daß er bewußt lügt — also sagte das Urteil — er kann sich nur geirrt“ haben, geirrt auch in seiner unter Ehrenwort erfolgten Berufung auf die Matrizen. Und Herrn Baumann wurde in der Urteilsbegründung nahegelegt, er hätte, statt den Pfarrer vor der Wahlkommission der Lüge zu zeihen, ihn im dunkeln Kämmerlein unter vier Augen und ganz ergebenst und gehorsam und untertänigst darauf aufmerksam machen sollen, daß er sich zu wiederholtenmalen zu „irren“ geruht habe. Denn ein Pfarrer kann sich nur „irren“, aber er wird nie bewußt lügen. Das kann man nur von Bürgern, Bauern oder Arbeitern annehmen... Zwar wurde erst kürzlich vom hiesigen Kreisgerichte der Pfarrer von St. Wolfgang wegen Kindererschändung und Verleitung zu falscher Zeugenaussage verurteilt; aber dieses Beispiel kann die Annahme nicht erschüttern, daß ein Pfarrer nicht bewußt lügen kann — es wurde eben damals augenscheinlich ein Fehlurteil gefällt. Der Apostel Thomas wollte nicht glauben, bevor er nicht sah; in Marburg sieht man und glaubt dennoch nicht! Das Zeitalter der Gottähnlichkeit jedes Landeshochwürdigen scheint angebrochen! N. S.

Stürme.

Roman von Paul Maria Racoma.

65)

(Nachdruck verboten.)

„O je“, unterbrach eine schrille Stimme die Wortführerin, deren unausstehliche Suada der Graf umsonst zu dämpfen versuchte. „Na da legst du nieder! Ruderl, bist du langweilig g'worden! Sag's ja, so a Schmann wird alleweil konfus! Na, jetzt hat der nichts G'scheit'res z'tun, als er „Schecksbir“ z'lesen. Noch obendrein illustriert's langweil'ge Zeug!“ und die als fische Pepi allgemein bekannte Wienerin warf die Liebestragödie von „Romeo und Julie“ auf den Tisch, nach deren Prachtausgabe alle Hände hastig langten.

„Ja wohl, den Shakespeare!“ bestätigte der Graf. „Ich lese das klassisch-schön geschriebene Werk, weil es das höchste, reinste Lied der Liebe ist — einer Liebe, die Ihr natürlich nicht begreifen könnt. Ich lese dies und derlei hauptsächlich aber deshalb, um dem exquisiten Geschmacke der Gräfin immer mehr zu huldigen, um ihrer immer würdiger und ebenbürtiger zu werden; dieser für alles Hohe und Schöne begeisterten Frau, deren edles, reines Streben euresgleichen unmöglich verstehen kann — und in deren Haus ihr nur zu lange geweilt habt. Das Dach, das sich über Bias feuchter Stirne wölbt, darf Euch nicht länger beherbergen.“

Da hatte es Pia plötzlich nötig, die Tränen, die früher in Leos Zimmer so reichlich geflossen waren, neuerdings zu trocknen.

„Verstanden?“ interpellierte er mit zornig bebender Stimme. „Ich begreife nicht, wie der Portier, den ich übrigens entlassen werde, Euch passieren ließ... Daß euresgleichen nicht in ein anständiges Haus gehört, sollte der Vümmel denn doch wissen.“

Der Graf sprach mit einem ehrfurchtgebietenden Ernste, den keine an ihm kannte.

„So also empfängst Du uns?“

„Das ist der Dank für unsere Freundlichkeit?“

„So hältst Du Dein Versprechen?“

„Insam!“

„Na, sterben wer' i wegen so an saubern Patron g'rad nit!“

„Ganz abscheulich!“

„Gehen wir nur!“

„Jawohl! Hol' Ihn der Teufel! Wir brauchen ihn nicht!“

Derlei und noch viel Ärgeres schrien all die weiblichen Stimmen im höchsten Affekte wirt durcheinander.

Pia hielt sich entsetzt die Ohren zu.

„Du brauchst den Portier wegen uns nicht zu entlassen“, nahm die im Ballkleide abermals das Wort. „Wir sind durch die Seitentür gekommen und benützten die kleine Stiege, um zu Dir zu gelangen. Du siehst also, daß wir einen Weg nahmen, der Dich nicht kompromittieren kann und den wir alle ganz genau kennen.“

„Und den Ihr jetzt“, ergänzte der Graf, „zum Fortgehen das allerletzte Mal benützen werdet.“

Warum hob wohl bei diesen Worten ein Seufzer der Erleichterung Bias Brust?

„O, wir gehen schon, wir gehen schon! Du brauchst Dich gar nicht zu alterieren. Übrigens“, fuhr die frühere Sprecherin fort, die gleichsam als Anführerin fungierte, „wüßte ich wirklich nicht, daß wir uns unter dem Dache Deiner zimperlichen Frau befänden; denn das ist stets das Palais Seefeld gewesen.“

„Gewejen“, betonte der Graf. „Es war so voll Hypotheken, als ich mich verlobte, daß es jetzt, nachdem Herr Pietra so freundlich war, es von jeder Schuldenlast zu befreien, nur noch dem Namen nach der Familie Seefeld gehört; in Wahrheit aber Eigentum meines Schwiegervaters ist, der seine Tochter als Herrin darin installierte. Ihr selbst müßt es am allerbesten wissen, daß ich fast gar nichts mehr hatte, als ich heiratete.“

„Natürlich wissen wir das; sonst hättest Du wohl nie geheiratet! Aber auch, daß Du ein erbärmlicher Pantoffelheld geworden, wissen wir jetzt.“

Ein verächtliches Zucken der Achseln war die alleinige Antwort des Grafen.

„So gib uns wenigstens ein paar Zigarren, bevor wir fortgehen!“ machte sich da eine weinerliche Stimme geltend.

„Bedaure“, entschuldigte der Graf, „aber bis hinüber ins Rauchzimmer zu gehen, ist zu unständig, ja hauptsächlich auffallend und mit den Zigarren, die ich rauche, werdet Ihr euch kaum begnügen.“

„Richtig, er hat nur elende Zweikreuzer-Zigarren, ganz gemeine „Stinkadores!“ rief dieselbe Stimme spöttisch aus.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Umschau.

Aufhebung des Lottos.

Ein Antrag des Abg. Malik.

Im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses gelangten vorgestern einige in das Finanzministerium gehörende Kapitel des Voranschlags zur Beratung, darunter das Lotto und die Gebühren, zwei Kapitel, die stets zu interessanten Anregungen Anlaß bieten und auch vorgestern bemerkenswerte Resolutionen auslösten.

Zunächst referierte Abg. Malik über das Kapitel: Lotto, der in erster Linie den Antrag der Sozialdemokraten auf Abschaffung des Lottos befürwortete. Da aber die Mehrheit bei ihrer Regierungsfreundlichkeit wahrscheinlich auch für diese mit Blut und Laster besudelte Budgetposition stimmen werde, beantragte er eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, vom Jahre 1909 an alljährlich den zehnten Teil der jetzt noch bestehenden Lottokollekturen aufzulassen, so daß dieses Zahlenlotto mit Ende des nächsten Dezenniums aufhöret. Gleichzeitig wird der Regierung aufgegeben, im geeigneten Zeitpunkt die Klassenlotterie zu errichten.

Finanzminister Dr. R. v. Korytowski bemerkte, er wolle den Argumenten des Abgeordneten Malik gegen das Zahlenlotto in prinzipieller Beziehung nicht entgegenreten, allein aus staatsfinanziellen Gründen sei er gegenwärtig nicht in der Lage, auf diese Institution zu verzichten, da durch die Aufhebung des Lottos das Einnahmehudget empfindlich berührt würde.

Berichterstatter Abg. Malik konstatierte, daß auch der Finanzminister für die Aufhebung des Zahlenlottos sei. Es werde aber auf die Dauer nicht möglich sein, jeder Reform mit dem Hinweis darauf entgegenzutreten, daß dadurch das Budget einen Ausfall erleiden würde. Die Befristung könne er aus seinem Antrage nicht eliminieren, da ja der Termin darin ohnedies auf ein Jahrzehnt sich erstreckt. Bei der Abstimmung wird das Kapitel „Lotto“ angenommen. Der zweite Teil des Antrages Malik auf Einführung der Klassenlotterie wird abgelehnt, der erste Teil des Antrages Malik in namentlicher Abstimmung mit 17 gegen 15 Stimmen **angenommen**. Wenn das Haus die Beschlüsse des Budgetausschusses sanktioniert, dann dürfte dem Teufel des kleinen Lotto doch endlich einmal ein Ende bereitet werden. Wieviele Hunderttausende Existenzen hat der Lottoteufel bereits zugrunde gerichtet!

Der Katzenjammer ist schon da!

Die Klage der Vertragsbeamten.

Was wurde vor der Gesetzgebung des allgemeinen, gleichen und direkten Reichswahlrechtes alles zusammengeschwefelt über den volkswirtschaftlichen Frühling, den das neue Wahlrecht mit sich bringen werde! Der Himmel, so mußte man glauben, werde schon auf Erden gelöst werden können und alles wird schön und gut werden hienieden (wenn einmal dieses „verdorrte“ und „volksfeindliche“ Kurienparlament beseitigt sein wird und die Volksvertreter auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes gewählt werden, nach welchem die Stimme des Hausknechtes, der des Lesens und Schreibens nicht kundig ist, genau dieselbe Bedeutung haben wird als jene des gebildetsten Mannes. Nun ist das auf Grund des neuen Wahlrechtes gewählte „Volkshaus“ schon lange beisammen, aber von der Himmelfreude spürt keine Bevölkerungsschicht etwas — im Gegenteil, es ist jetzt schlechter als im früheren Kurienparlamente! Immer häufiger werden die Klagen der Betroffenen. Nun melden sich auch die Vertragsbeamten zum Worte. Vom Neuner-Ausschuß der drei Reichsorganisationen der Vertragsbeamten in Wien geht uns ein Aufschuß zu, dem wir nachstehendes entnehmen: „Bei der am 19. und 20. d. M. stattgefundenen Beratung des Kapitels „Finanzverwaltung“ im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses kamen auch die Forderungen der Vertragsbeamten zur Sprache. Bei dieser Gelegenheit beklagte sich der klerikale Abgeordnete des 19. Wahlkreises (Leibnitz, Wildon und Kirchbach) Freiherr v. Morsey über die zahlreichen Beamten-Deputationen, damit er für ihre Forderungen eintrete. Abgeordneter Morsey gehört der christlichsozialen Vereinigung des Abgeordnetenhauses an, jener Partei, die vor den Wahlen immer sehr beamtenfreundlich tut, und mit Versprechungen nicht kargt. Die Ausführungen des Herrn Morsey werden sich

die Staatsbediensteten gut merken, es wird sich schon bei den Landtagswahlen Gelegenheit bieten, sich daran zu erinnern. Finanzminister Dr. R. v. Korytowski zeigte sich über die offenen Worte des Herrn Morsey sehr erfreut und riet den Abgeordneten, die Deputation einfach nicht zu empfangen, sprach von ungeunden Zuständen, Lockerung der Disziplin, und meinte: „Für die Beamten sei nur die vorgesezte Behörde da, mit der sie sich in allen sie betreffenden Angelegenheiten auseinanderzusetzen haben. . . . Wir sind zu der Überzeugung gelangt, daß wir uns nur auf unsere eigene Kraft — unsere Organisation verlassen können. Wir haben zwar eine parlamentarische Regierung, dafür aber auch **ministerialisierte Parteien**. Unsere **Stoffung auf dieses Volkshaus**, diese **Volksvertreter nach dem allgemeinen Wahlrecht ist stark erschüttert** worden. Wir haben mehr Abgeordnete — ja zuviel — aber auch mehr Streber, mehr Minister, Sektionschefs und Hofratskandidaten, dafür aber zu wenig Volksmänner.“ — Dieser gewaltige Katzenjammer gibt allen jenen recht, die in der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes schon vor dessen Gesetzgebung eine Verschlechterung aller Verhältnisse erblickten.

Eigenberichte.

Brunndorfer völkische Zusammenkunft.

Brunndorf, 26. Februar.

Die erste gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Schulvereines, der Südmärker und des Deutschen Kindergartens in Brunndorf erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Mit besonderer Freude und mit herzlichsten Dankworten begrüßten die Obmänner, die Herren Alois Prastnig und Karl Mayer, die Anwesenden, vor allem aber die vielen Frauen und Mädchen. Herr Mayer wies in seiner Ansprache darauf hin, daß sich das Zusammenarbeiten der Schutzvereine aufs beste bewährt habe. Im abgelaufenen Jahre sei es beiden Ortsgruppen gelungen, über 2600 K. der Schule und dem Kindergarten zuzuführen. Es sei Ehrenpflicht jedes einzelnen Mitgliedes, dafür Sorge zu tragen, daß im heurigen Jahre mindestens der gleiche Betrag aufgebracht werde. Wohl sei der weitere Bestand des Kindergartens bereits gesichert, doch müsse schon jetzt mit allen Mitteln eine Erweiterung desselben angestrebt und eine ausgiebigere Unterstützung der Schule mit Lehr- und Lernmitteln ermöglicht werden. Herr Kofmann ergötzte die Anwesenden mit prächtigen Gesangs- und Musikvorträgen und so war es denn kein Wunder, daß erst spät der Heimweg angetreten wurde. Die nächste Zusammenkunft findet am Samstag, den 21. März im Gasthause „Zum Steirerschützen“ statt.

Ein aufregendes Drama.

Psittschach, 23. Februar.

Vorgestern lief der 12 Jahre alte Knabe Konrad Florjancic, Schüler der sechsten Klasse, am Wege nach Hause über den zugestorenen Bahnhofsteich in Hölldorf und brach in der Mitte, wo das Wasser zwei Meter tief ist, ein. Der Knabe sank mit einem Aufschrei bis zum Halse ein. Mit verzweifelter Anstrengung hielt er sich fast eine Viertelstunde über Wasser, schrie und bat um Hilfe. Über hundert Menschen sammelten sich um den Teich, doch niemand wagte sich auf die Eisfläche, um dem Unglücklichen zu helfen. Der Knabe erlag schließlich infolge der Anstrengungen und sank unter, um nach einiger Zeit durch Wassertreten wieder zum Vorschein zu kommen. Der bei Herrn Baumann bedienstete Schankbursche Vinzenz Cvilat, der diese herzerregende Szene bemerkte, brachte eine große Leiter, welche auf dem Eise bis zur Unglücksstätte geschoben wurde. Leider war sie zu klein. Schnell wurde eine zweite Leiter herbeigeschleppt, mit welcher sich nun Cvilat auf der bereits gelegten Leiter bis nahe zur Einbruchsstelle wagte. Er schob die Leiter ins Wasser, als eben noch die Füße des Ertrinkenden zum Vorschein kamen. Mit der größten Anstrengung unterschob er die Leiter dem Knaben und brachte ihn fast leblos auf die Oberfläche. Der Geschicklichkeit des anwesenden Bahnarztes Herrn Franz Novosad gelang es nach langer, mühevoller Arbeit, den bereits bewußtlosen Knaben wieder ins Leben zu rufen.

Ein Kroatenbrief.

Sträß, 25. Februar.

Die Herren Kroaten haben doch recht sonderbare Begriffe von dem Geltungsgebiete ihrer Sprache. In der Zeit des slawischen Größenwahnes

glaubt schon jedes jüdislawische Völkchen, daß sein Idiom in der ganzen Welt verstanden werden muß. Nachstehend hierfür wieder ein Beleg. Die Gemeinde Krapiua übermittelte vor kurzer Zeit dem Marktgemeindevorstande Straß ein Schriftstück, welches sowohl am Briefumschlag wie auch seinem Inhalte nach durchwegs kroatisch verfaßt war. Der Bürgermeister von Straß, Herr St. Bucher, sah sich selbstverständlich veranlaßt, diesen Akt kurz in der Weise zu erledigen, daß er auf die Außenseite des Briefes folgendes schrieb: „Mit dem Bemerkten zurück, daß hier die Amtssprache deutsch und das Marktgemeindevorstande Straß nicht gejonnen ist, fremde Sprachen zu übersetzen.“ Daraufhin erhielt das Marktgemeindevorstande Straß folgende Zuschrift:

In die löbliche Markt-Gemeinde in Straß, Steiermark. Es ist wohl traurig aber wahr — daß der unglückseliger Deutsche die ganze Welt beschwaben will, so ist es leider auch beim löblichen Bürgermeister-Amte in Straß der Fall. Das Sprichwort lautet ja „Der Vernünftiger gibt nach“. Nur noch beizusetzen haben wir — daß bald jeder Croate der deutschen Sprache mächtig, aber der Deutsche leider nur in seiner Sprache dreschen kann — also welcher ist denn besser dran? Auch benachrichtigen wir den dortigen Herrn Bürgermeister, welcher wohl nicht so verchlagen ist und ihm bekannt sein wird, daß auch bei uns, die kroatische Sprache die Amtssprache ist, und sind aber dessen ungeachtet gegen jeder Nation so höflich und artig, daß wir — wie es auch ganz natürlich ist, jede Zuschrift in welcher immer Sprache solche anher anlangt, und uns dieselbe nicht bekannt ist, daß Schriftstück zur Übersetzung einfinden, und ein solch diensthöfliches Verfahren hätte, der dortige Bürgermeister anordnen können. Wir ersuchen die beiliegende Erledigung den dortigen Mirko Betansek einhändigen zu wollen, und ersuchen, wegen diesen Schreiben an den Unschuldigen nichts unhöfliches auszuführen. Magistrat des freien u. königl. priv. Marktes Krapiua am 21. Februar 1908. W. Sluga, Bürgermeister, Zorko, Notär.

„Der unglückseliger Deutsche“, der „die ganze Welt beschwaben will“, empfindet bei der Lesung jener Zuschrift reine Freude; Freude über das Verhalten des Sträßer Marktgemeindevorstandes und Freude über den wohlthätigen Einfluß, den obiges Schriftstück auf die Lachmuskeln ausübt. Sachlich entgegenend braucht man ja nur darauf zu verweisen, daß gottlob doch noch ein kleiner Unterschied besteht zwischen dem Verbreitungsgebiete der die Welt umschließenden deutschen Sprache und des von einigen tausend Leuten gesprochenen kroatischen Idioms, welches nicht einmal die slowenischen Stammeswandten der Kroaten verstehen — und umgekehrt. Daß „bald jeder Croate der deutschen Sprache mächtig“ ist, ergibt sich eben aus der Tatsache, daß die Kroaten die deutsche Sprache brauchen; um in der Welt verständlich zu sein, geben sie ja in Agram selber ein deutschgeschriebenes, aber kroatischnationales Tagblatt heraus. . . . Von den Deutschen aber zu verlangen, daß sie für die Duzende von winzigen nichtdeutschen Idiomen in jeder Gemeindefanzlei Uebersetzer anstellen, das ist doch eine kühne Zumutung, zumal wenn das den Briefabgebendekroatische Gemeindevorstandenermaßen ohnehin deutsch kann! Es liegt also nur eine kleine Kroatisierungsabsicht vor; in Krapiua hätte man es vielleicht gar zu gerne gesehen, wenn man sich dort berühmen könnte: Seht, so weit schon herrscht unser Idiom, daß es in den deutschen Städten und Märkten Steiermarks verstanden wird! Nächstens werden die Herren kroatische Zuschriften auch ins Deutsche Reich, nach Frankreich, Italien und England jenden! Wir glauben es übrigens, daß man in Krapiua manchmal notgedrungen auch deutsche Zuschriften erledigt, denn es lassen sehr viele Deutsche dort ihr Geld und was wäre Krapiua-Löpsli ohne die Kellame in deutschen und nichtkroatischen Blättern! Und in Krapiua braucht man keine Uebersetzer anstellen, denn dort kann man ja deutsch. . . . Aber das ungeschuldige Krapiua-Lämmchen soll noch darauf aufmerksam gemacht werden, wie man in Kroatien mit den dortigen einheimischen deutschen Bürgern und Bauern umspringt, über welche die Kroaten Macht besitzen. Wie lange ist es denn her, daß Deutsche zum Kerker verurteilt wurden, weil sie in ihren rein deutschen Gemeinden gelegenen Kirchen die Kirchenlieder deutsch und nicht kroatisch gesungen haben! So sieht die „kroatische Höflichkeit“ im Lichte jener Tatsachen aus, die sich in Kroatien ereignen und deren Zahl Legion ist!

St. Egydi W.-B., 26. Februar. (Südmarkfränzchen.) Am Samstag, den 29. d. findet hier im Südmarkthofe das Südmarkfränzchen statt. Möge eine recht zahlreiche Beteiligung aus Nah und Fern das Fest verschönern und recht eindrucksvoll gestalten. Also auf nächsten Samstag nach St. Egydi zum Südmarkfränzchen! Beginn 8 Uhr abends.

Mahrenberg, 26. Jänner. (Faschingsliedertafel des Männergesangsvereins.) Sonntag, den 23. d. veranstaltete der hiesige Männergesangsverein unter Leitung des Sangwartes Herrn Ernst Kompost in Brudermanns Saalräumen eine Faschingsliedertafel, die einen glänzenden Verlauf nahm. Der geschmackvoll dekorierte Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und die Faschingsstimmung, die das Publikum mitbrachte, trug viel zum Gelingen des Abends bei. Als erste Nummer wurde der Chor „Einfuhr“ von Karl Zöllner wirkungsvoll zu Gehör gebracht, wofür den wackeren Sängern lauter Beifall gezollt wurde. Große Heiterkeit erregte die darauffolgende Szene „Die lustigen Turner“ oder „Im Gasthof zum zahmen Affen“. Die Herren Kandl, Dobnig, Growath, Bajek, Franzl und Krieger hatten für ihr treffliches Zusammenspiel reichliche Anerkennung geerntet, wobei der „Affe“ des Herrn Bajek besonders gut zur Geltung kam. Recht gut gefielen auch die Ehre „Mei Bartele“ von Kojchat wie „Killus-Kallus“ von Handweg. Das Scherzlied „Ein Hühnerquartett“, sowie die Komödien „Mohamed, der große Prophet“ und „Eine polnische Judenhochzeit“ wurden von den Zuhörern beifällig aufgenommen, denn die Kostümierung und die drolligen Auf- und Abmärsche nahmen die Lachmuskeln stark in Anspruch. Wahre Lachsalven löste das Gesamtspiel „Eine Nacht auf der Polizeiwache“ aus. Die Glanznummer der humoristischen Vorträge bildete das Terzett „In der Klemme“ von Ernst Simon. Herr Sturmfeder sen. (Growath) leistete Vorzügliches; man glaubte, einen perfekten Schauspieler vor sich zu haben. Als vortrefflicher Damenimitator entpuppte sich Herr Kandl (stud. Schleich), welcher seinen Freund und Saustumpan Sturmfeder jun. (Dobnig), der seine Rolle sicher und temperamentvoll durchführte, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aus der fatalen Klemme zog. Langanhaltender Beifall lohnte die Darsteller für ihre ausgezeichneten Darbietungen. Die Klavierbegleitung lag in den Händen des Frl. Mizi Grill, welches sich ihrer Aufgabe in liebenswürdiger und vortrefflicher Weise entledigte. Nach Abwicklung der Vortragsordnung ließen die Mahrenberger Schrammeln ihre Tanzweisen los. Jung und Alt drehte sich fröhlich im Kreise. Erst der anbrechende Morgen mahnte zum Aufbruch, wobei der Wunsch laut wurde, der Männergesangsverein möge im nächsten Fasching wieder einen solch genussreichen Abend veranstalten.

Bölschach, 26. Februar. (Hausball.) Am Samstag, den 29. d. findet in der Bahnhofrestauration Baumann ein Hausball statt. Beginn 6 Uhr abends.

Pettauer Nachrichten.

Evangelische Gemeindeversammlung. Freitag, den 28. d. um halb 9 Uhr abends findet im Hotel „Osterberger“ (Estrazimmer) die diesjährige Generalversammlung der evangelischen Gemeinde statt.

Der „Christliche Frauenbund“ veranstaltete am letzten Sonntag in der Weinbaugenossenschaft einen Familienabend, dessen Teilnehmer zu $\frac{3}{4}$ Slowenen und nur $\frac{1}{4}$ Deutsche waren. Das ganze wird natürlich von unserer windischen Stadtgeistlichkeit geleitet, deren letzte politische Absichten ja genugsam bekannt sind. Man weiß daher auch, zu welchen Zwecken gewisse Leute einen solchen „christlichen“ (lies: clerikalen) Frauenbund mißbrauchen wollen und weiß, welchen Bestrebungen er dienstbar gemacht werden soll. Wir haben hier ohnehin einen katholischen Frauenverein, der sich die humane Aufgabe gestellt hat, Arme zu unterstützen und der tatsächlich schon auf viele Wohltaten zurückblicken kann, die er gab. Das ist ein wirklich humaner, wirklich christlicher Verein und aus seinen Jahresausweisen ersehen wir ein schönes Bild seiner gemeinnützigen Tätigkeit — kurz, man weiß, wie man daran ist. Aber der Verein beschränkt sich eben auf die Übung wirklich christlicher Tugenden — er politisiert nicht, kann nicht zu einem Slowenisierungsinstrument umgewandelt werden. Und deshalb sind einige gefehorene Pervaken, welche das „Christentum“

in Pacht haben, auf ihr Pachtgut aber nicht, dafür desto mehr auf die Slowenisierungsarbeit schauen, auf den katholischen Frauenverein nicht so gut zu sprechen, wie sie es sollten. Diese Heizer brauchen etwas anderes, um allmählich in den deutschen Volkskörper national zersetzend und verderbend eindringen zu können; sie brauchen eine andere mit dem Denkmantel „christlich“ versehene Organisation um sie zu einer nationalen Falle für die deutsche weibliche Bevölkerung — welche auf die männliche dann ihren Einfluß ausüben soll — umgestalten zu können. Das soll nun mit dem „christlichen“ Frauenbund geschehen. Aber man merkt die Absicht und deshalb bleiben auch die anständigen deutschen christlichen Frauen und Mädchen jenen Fang-Familienabenden des „christlichen Frauen(?)bundes mit wenigen Ausnahmen ferne. Und das ist recht so! Lasset, deutsche Frauen und Mädchen, diese Leute ganz unter sich, dann kann die Pervakenschlinge kein deutsches Herz gelegt werden — wie in Marburg, wo man die windischen Tagelöhnerinnen und verstaubten windischen Diensthöten des dortigen christlichen „Frauenbundes“ auch zumeist ganz ungestört mit ihren pervakischen, deutschfeindlichen Beratern und Leitern allein läßt. Heil deutschen Frauen und Mädchen! Man Sorge andererseits aber auch für deutsche Familienabende, an denen sich auch der kleinste Geschäftsmann mit seinen Familienangehörigen beteiligen und deutsche Gemütlichkeit genießen kann ohne der Gefahr versteckter pervakischer Schlingentellerei ausgesetzt zu sein.

Die Unsicherheit wird immer ärger. Freitag früh wurden auf einen Herrn aus einem Gebüsch der Anlagen beim Landes-Siechenhause drei Revolvergeschosse abgegeben. Vor kurzem wurde ein Herr von zwei Strolchen überfallen. Sonntag früh stahl der Schuhmachergehilfe Thomas März aus einem verschlossenen Vorraume das Fahrrad eines Oberleutnants. Der Täter, der bereits verhaftet ist, wurde von einem Handelsangestellten, dem er zufälligerweise begegnete, zur Anzeige gebracht.

Der Pfarrer von Hölldorf.

Ein unerhörtes Urteil!

Marburg 26. Februar.

„Kann ein katholischer Geistlicher bewußt lügen?“ Diese Frage wurde heute von einem Berufungsenate des Marburger Kreisgerichtes entschieden und mit — Nein beantwortet! Dem Urteile, das überall, hauptsächlich natürlich im steirischen Unterlande, gerechtes Aufsehen erregen wird, liegt folgender Tatbestand zu Grunde, den die Leser der „Marburger Zeitung“ schon aus dem Berichte über die erste jenen Fall betreffende Bezirksgerichtsverhandlung kennen.

Am 10. Mai fanden in Hölldorf bei Bölschach die Gemeindeauschüßwahlen statt. Hierbei erschien auch Philipp Bergles mit einer Vollmacht der Josefa Koroschek. Gegen diese Stimmenabgabe wurde protestiert, da für die Frau nach den gesetzlichen Bestimmungen nur ihr Ehegatte wählen konnte. Der Pfarrer von Hölldorf, Alois Eilenschek, ein Parteigänger der Slowenischlerikalen, erklärte aber, daß Bergles für die Koroschek stimmen könne, weil diese von ihrem Manne gerichtlich geschieden sei. Nach den Angaben mehrerer Zeugen sowie des Herrn Baumann, Hoteliers in Bölschach und Hölldorf, bekräftigte der Pfarrer diese Behauptung mit seinem Ehrenworte und damit, daß er sagte, er als Matrikenführer müsse dies wissen, er weiß es aus den Matriken. Daraufhin erklärte der Leiter der Wahlkommission, daß auf Grund dieser Angabe des Pfarrers die gesetzliche Berechtigung des Bergles zur Stimmenabgabe anerkannt werden muß, was auch geschah. Nachträglich stellte es sich aber heraus, daß der Pfarrer die Unwahrheit gesagt hatte, daß die Koroschek nicht geschieden ist und die Matriken auch keinen derartigen Vermerk tragen. Bei dieser Wahl erhielt u. a. der Kandidat Gregor Lubej 33 Stimmen, während 3 Stimmen auf Georg Lubej entfielen. Gegen obige Wahl brachte Pfarrer Eilenschek einen Rekurs an die Statthalterei ein, in dem er u. a. behauptete, daß Gregor Lubej nicht 33, sondern 36 Stimmen erhielt, daß keiner der Wähler für Georg, sondern alle für Gregor Lubej stimmten und daß der Führer der Stimmliste

mehrmals Georg statt Gregor eingetragen hatte. Weiters behauptete der Pfarrer im Rekurse, daß der Wähler Alfred Geuer ungarischer Staatsbürger und daher nicht wahlberechtigt sei. Infolge dieses Rekurses ordnete die politische Behörde Erhebungen an, die in einem Zimmer des Gasthofes Machoritsch stattfanden. Hierbei wurde konstatiert, daß der Pfarrer Eilenschek gelogen hatte und zwar in allen Fällen: Was er mit seinem Ehrenworte und mit dem Hinweis auf die Matriken gesagt hatte, was er von Gregor und Georg Lubej und was er von Geuer behauptet hatte. Trotzdem hielt der Pfarrer seine Angaben wenigstens hinsichtlich des Lubej aufrecht. Auf das hin sagte der Hotelier Herr Baumann: „Herr Pfarrer, Sie lügen! Sie haben uns bei der Wahl belogen und lügen heute wieder!“ Dieser Wortwechsel spann sich fort bis in den Garten des Gasthofes, wo Herr Baumann wieder zum Pfarrer sagte: „Sie haben die ganze Wahlkommission belogen, Sie sind ein Lügner!“ Nach längerem Zögern und nachdem der Pfarrer den Angehörigen Baumanns noch einen Besuch gemacht hatte, wobei Herr Baumann dem Pfarrer ausdrücklich erklärte, auf Grund des von den Kommissionsmitgliedern und den sonstigen Zeugen erhärteten Tatbestandes bei seinen Äußerungen zu bleiben, brachte Pfarrer Eilenschek gegen Herrn Baumann endlich die Ehrenbeleidigungsklage beim Bezirksgerichte Wind.-Feistritz ein. Das Ergebnis war für den Pfarrer Eilenschek moralisch niederschmetternd, denn der Angeklagte erbrachte den Nachweis, daß der Pfarrer in allen erwähnten Fällen gelogen hatte. Der Richter ging daher mit einem Freispruche des Herrn Baumann vor. Interessant ist die Begründung des erstrichterlichen Urteiles schon deshalb, weil sie nicht nur auf die Person des Privatklägers, sondern auch auf das heutige Urteil des Berufungsgerichtes volles Licht wirft. Es heißt in jenen Entscheidungsgründen bezüglich des Falles Koroschek u. a.: „Der Pfarrer mußte wissen, daß von seiner Äußerung die Entscheidung der Wahlkommission abhängig gemacht würde. Da er sie aber getan hat, hat er sich hiedurch unzweifelhaft einer Lüge schuldig gemacht und war der Angeklagte berechtigt zu behaupten, daß der Privatkläger am Wahltage gelogen und die Wahlkommission belogen hat.“ Der Pfarrer muß es übrigens, heißt es weiter, genau gewußt haben, daß die Ehe der Koroschek nicht gerichtlich geschieden ist, denn die Koroschek gab unter Eid an, daß sie dem Pfarrer gesagt hat, sie ist nicht gerichtlich geschieden. Bezüglich der Behauptung des Pfarrers betreffend den Fall Lubej heißt es in der Urteilsbegründung: „Auch diese Behauptung des Privatklägers muß als Lüge bezeichnet werden.“ Die Urteilsbegründung weist nach, daß nur der § 488 St.-G. in Betracht komme, daß aber der Angeklagte auch dann, wenn der § 491 in Frage kommen würde, freizusprechen wäre. Eine ganz besondere Beleuchtung erfährt der Pfarrer Eilenschek aber in den Schlüssen der Urteilsbegründung. Es heißt dort u. a.: „Da der Privatkläger jedesmal gelogen hat, kann man unzweifelhaft zum Schlusse kommen, daß der Privatkläger wenigstens in politischen Dingen — und mehr hat ihm der Angeklagte nicht vorgeworfen — es mit der Wahrheit nicht genau nimmt, sondern ohneweiters auch Unwahres oder zum mindesten sehr Zweifelhaftes als wahr hinstellt, er also in politischen Sachen lügnhaft, ein Lügner ist... Der Privatkläger kann sich nicht darauf berufen, daß es in politischen Dingen mit der Wahrheit nicht sehr genau genommen wird und daß man von einem Politiker nicht den Grad von Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe verlangen kann wie von einem anderen Ehrenmanne. Denn gerade von dem Privatkläger, der katholischer Geistlicher ist, muß man einen höheren Grad von Wahrheitsliebe und Wahrhaftigkeit verlangen als von einem anderen Menschen, da er seinen Religionsgenossen und anderen Mitmenschen als Muster und Beispiel zu dienen berufen ist.“

Gegen das obige, Herrn Baumann freisprechende Urteil brachte Pfarrer Eilenschek die Berufung ein, über die heute vor einem Berufungsenate des Marburger Kreisgerichtes verhandelt wurde. Pfarrer Eilenschek war mit Dr. Kojina, Herr Baumann mit Herrn Dr. Drosel erschienen. Die Verhandlung erbrachte neuerdings den Beweis, daß Pfarrer Eilenschek in allen Fällen gelogen hatte. Neu war nur der Umstand, daß Pfarrer Eilenschek, der ursprünglich seine Berufung auf die Matriken geleugnet hatte, diese Berufung nun zugab mit dem

Bemerkten, er habe geglaubt, die gerichtliche Scheidung der Koroschek sei erfolgt und er habe sich dies mit Bleistift in den Matriken angemerkt. Sein Vertreter beantragte auch sofort die Vertagung behufs Vorlage der Matriken und Besichtigung jener Bleistiftbemerkung, aus der auf den guten Glauben des Pfarrers geschlossen werden könne — welchen Antrag Dr. Rosina gleich darauf aber wieder zurückzog. Dr. Drosel aber machte in seiner Schlussrede den Privatkläger darauf aufmerksam, daß er doch genau wissen müsse, daß nur behördliche Entscheidungen für die Matriken Gültigkeit haben und daß die Koroschek ja selber unter Eid erklärt, dem Pfarrer gesagt zu haben, sie sei von ihrem Manne nicht gerichtlich geschieden. Das Urteil des Berufungsgerichtes erweckte das lebhafteste Erstaunen: es gab der Berufung statt, und verurteilte Herrn Baumann wegen der Übertretung der Ehrenbeleidigung zu 50 K. Geldstrafe. Auch diese Urteilsbegründung ist interessant, aber in einem andern Sinne als die erstirichterliche. Sie gab zu, daß der Pfarrer in jedem dieser Fälle gelogen hat. („Unrichtigkeiten gesagt hat“ — heißt es zart in der Begründung), meint aber, daß sich der Herr Pfarrer Eilenschel in jedem dieser Fälle „geirrt“ haben könne und daß es möglich sei, daß alle seine (gerichtsordnungsmäßig als lügnerisch gesundenen) Behauptungen auf „Irrtümern“ beruhen können. Auch müsse die wenig rücksichtsvolle Art in Betracht gezogen werden, in welcher Herr Baumann dem Pfarrer seine „Unrichtigkeiten“ vorhielt. Der klassischste Satz der Urteilsbegründung ist aber jener: „Es kann von einem katholischen Geistlichen nicht angenommen werden, daß er bewußt lügt, daß er bewußt die Unwahrheit sagt!“

Der Sinn der ganzen Urteilsbegründung ist der: Es ist wahr, daß der Pfarrer Eilenschel bei der Wahl mehrmals, darunter auch in seiner Eigenschaft als Matrikenführer, gelogen hat, wobei diese Lügen von bestimmendem Einfluß auf die Entscheidung der Wahlkommission wurden — aber Herr Baumann hätte die Lügen nicht als solche bezeichnen, sondern — wie es in der Urteilsbegründung heißt — „Unrichtigkeiten“ nennen sollen. Weil er aber die Rahe eine Rahe nannte, wurde er von dem (zur Hälfte slowenischen) Senate verurteilt! Das „Nur sehen“ des Pfarrers ist „gerettet“ — um das hat es sich ja gehandelt. Die Ergebnisse des Beweisverfahrens wird er allerdings in seinem ganzen Leben nicht losbekommen!

Schaubühne.

Mit dem Gastspiele des Herrn Karl von Zeska hat uns die Direktion keine geringe Freude bereitet; sind doch schon viele Jahre verfloßen, seitdem der letzte „echte“ Hofburgschauspieler auf unserer Bühne gesprochen hat. Hermann Sudermanns „Schmetterlingsflucht“ wurde durch die Mitwirkung Zeskas zu einem wirklich außerordentlichen Genuß. Diesen Richard Kessler, eine Rolle, die seiner Begabung am nächsten zu kommen scheint, wird ihm so bald niemand nachmachen. Da war alles, vom ersten bis zum letzten Worte, aus einer so einheitlichen Stimmung herausgearbeitet, daß die Gestalt dieses liebenswürdigen Schwadroniers und überlegenen Weltbummlers, der seine Geschäftsreisen mit Humor in Vergnügungsfahrten umzuwandeln weiß, uns weit aus dem Rahmen der Handlung entgegen trat. Die Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit, mit der dieser Kessler sprach und handelte, ließ beinahe vergessen, daß man im Theater war.

Den Keen, den der Gast am zweiten Abende spielte, kann ich nicht auf die gleiche Höhe stellen. Es war ja gleichfalls eine bedeutende Leistung, aber der ganzen Erscheinung fehlte manchmal die zwingende Kraft echter Persönlichkeit. Vielleicht liegt der Grund davon in dem Schauspiel selbst, das ja ganz Theatralik ohne inneres Leben ist und ohne die durch äußeren Glanz bestehende Titelrolle wohl schon längst eines stillen Todes verblieben wäre. Mag auch sein, daß die Rolle etwas abseits von seiner Begabung liegt; kurzum es gab Augenblicke, wo er nicht die Kraft hatte, zu überzeugen. Manche Szene wurde freilich wieder mit hinreißender Gewalt zur Darstellung gebracht.

Der Empfang, den das Publikum Herrn Zeska bereitere, war jubelnd, und die Begeisterung des an beiden Abenden vollen Hauses brach sich in wiederholten, nicht endenwollenden Beifallstürmen Bahn. Auch die Unterstützung, die dem Gaste von unseren Schauspielern zuteil wurde, war vortrefflich und

von dem meilenweiten Abstände zwischen ihm und den heimischen Kräften, die in früheren Jahren oft störend wirkte, war diesmal nichts zu bemerken. Trotzdem man manchmal an kleinen Unebenheiten erkannte, daß ihnen zum Studium der beiden Stücke nur verhältnismäßig wenig Zeit zur Verfügung stand, waren die Leistungen doch fast durchwegs gut durchgearbeitet und zeugten von ernster Arbeit und verständigem Streben.

Von den Damen möchte ich zuerst Fräulein Kennedy nennen, die in zwei größeren Rollen, als Rosi Hergentheim und Anna Danby schöne Proben ihres Talentes und Könnens gab. Auch Fräulein Savaret war mit Lust und Liebe bei der Sache und führte ihre Aufgaben (die Elsa Schmidt in der Schmetterlingsflucht und die Gräfin Coefeld) mit Erfolg durch. Die im rauen Lebenskampfe hart und bitter gewordene Witwe Hergentheim wurde von Fräulein Waldemar recht gut wiedergegeben. Daß sie die bösen Charakterseiten nicht zu stark hervorkehrte und die kupplerische Art, ihre Töchter an den Mann zu bringen, mehr als unbewußten und selbstverständlichen Ausfluß ihres Wesens und ihrer gedrückten Verhältnisse empfinden ließ, rechne ich ihr keineswegs als Fehler an. Auch Fräulein Dörfer fand sich in den Ton der beschränkten Laura, die der Dichter nur als Typus ohne persönliche Individualität gezeichnet hat, ganz gut hinein.

Herr Schulbaur gab einen prächtigen Winkelmännchen ab und Herr Czell, dem an beiden Abenden ziemlich undankbare Rollen (Max Winkelmännchen und Prinz von Wales) zugefallen waren, wurde seiner Aufgabe in vollem Maße gerecht. Von den übrigen Mitwirkenden wären noch die Herren Janisch (Graf Coefeld), Hauser (Lord Melville) und Weninger (Salamon) mit Anerkennung zu nennen. Herr Seifert scheint für so kleine Aufgaben, wie sie die Rolle des losen Wilhelm Vogel in der Schmetterlingsflucht stellt, ganz brauchbar zu sein. Den Seiltänzer Pistol gab Frl. Neufeld mit der nötigen Lebhaftigkeit, doch kann ich mich nicht damit befremden, daß im Schauspiel männliche Rollen von Damen dargestellt werden. R.

Marburger Nachrichten.

Änderungen im Finanzdienste. Versetzt wurden u. a. der Steuerverwalter Rudolf Ulm vom Steueramte in Judenburg zum Steueramte in Gonobitz als Amtsvorstand, der Steuerassistent Anton Mraavlag vom Steueramte in Pettau zum Steueramte in Graz, der Steuerassistent Ludwig Hollwöger vom Steueramte in Weiz zum Steueramte in Leibnitz, der Steuerassistent Sidor Wüstner des Steueramtes in Leibnitz als Kontrollor zum Steueramte in Rottenmann, der Steuerpraktikant Walter Haditsch der Steueradministration in Graz zum Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft in Leibnitz. Der Absolvent des geodätischen Kurses Rajetan Hausleitner wurde zum Evidenzhaltungsbevollmächtigten bei der Grundsteuerevidenzhaltung in Leibnitz ernannt.

Militärisches. Aus Laibach wird gemeldet: Im Herbst soll, wie bestimmt verlautet, neuerdings eine Eskadron Kavallerie nach Laibach verlegt werden. Sie soll in Einzelquartieren Unterkunft finden.

Schüleraufführung der Musikschule des Philharmonischen Vereines. Um den Eltern und Musikfreunden unserer Stadt Gelegenheit zu geben, sich von den Leistungen und Fortschritten der Schüler an der Vereinsmusikschule Überzeugung zu verschaffen, veranstaltet der Verein am nächsten Sonntag, den 1. März um 10 Uhr vormittags im Burgsaale eine öffentliche Schüleraufführung mit einer Vortragsordnung, welche die Gebiete Klavier, Violin und Gesang umfaßt. Wir bringen in der nächsten Nummer ausführlich die Vortragsfolge und bemerken wir, daß der Eintritt zu dieser Aufführung für jedermann frei ist.

Unteroffiziers-Tanzübungs-Abend. Die Unteroffiziere des 1. und 1. Inf.-Regm. Graf Beck Nr. 47 teilen mit, daß am Samstag, 29. d. M. ein Walzerabend stattfindet.

Fremdenzug nach Marburg. Man schreibt uns: „In der Kanzlei des Hausherrnvereines in Marburg haben sich seit 1. Jänner bis 24. Februar d. J. 67 Personen, darunter meistens Fremde, namentlich aus Graz aus Anlaß der dort herrschenden ungesunden Wasserzustände und dadurch hervorgerufenen häufigen Krankheitsfälle um zweizimmerige Wohnungen an-

gemeldet. Hieraus geht deutlich hervor, daß die Erbauung von Wohnhäusern in unserer gesunden Stadt, wie solche letzterer Zeit durch Herrn Baumeister Misera in der Tegetthoffstraße und Gerichtshofgasse aufgeführt wurden, als ein dringendes Bedürfnis erscheint und daher vom löblichen Stadtrate die Förderung solcher Bauten im Interesse des Fremdenverkehrs und Volkswohles in unserer gesunden Stadt Marburg, welches mit Recht das steirische Meran genannt wird, dringend geboten erscheint.“

Reichsverband „Anker“. Morgen Vereinsabend, alle Mitglieder mögen hierzu erscheinen. Auch für morgen sind wieder teils wichtige Punkte sachlicher Angelegenheiten zu verhandeln, teils aber ist auch seitens des Vergnügungsausschusses für Unterhaltung in reichem Maße gesorgt. In den nächsten Wochen wird eine große Versammlung stattfinden und es wäre am Platze, eine rege Mitgliederwerbung zu betreiben. Gäste sind stets und mit Freuden willkommen!

Panorama International. Die dieswöchentliche Prachtserie „Triefst, Miramar und Adelsberger Grotte“ findet allseitig ungeteilten Beifall. Den Bildern Triefsts, welche uns das interessante Hasenleben vorführen, folgen die herrlichen Ansichten des Märchenschlosses „Miramar“, welche uns in allen Innenräumen wie den Prachtanlagen an den begeisterten hohen Kunstsinne des Erzherzogs Max, des nachmaligen unglücklichen Kaisers von Mexiko, erinnern. Die großartigen Tropfsteingebilde der Adelsberger Grotte, welche in 13 Bildern in magischer, verschiedenfarbiger Beleuchtung vorüberziehen, erwecken allseitig nur Lob über diese Prachtserie. Ab Freitag tritt eine teilweise Änderung ein, indem die Triefster Bilder durch neue Triefster Aufnahmen ersetzt und mit Ansichten aus Bad Grado vermehrt werden. Die Serie Adelsberger Grotte und Miramar bleibt unverändert bis Sonntag abends.

Hochwürdige Schurfbefitzer. Die Klerisei kann doch alles: Schnaps und Bier brauen, Weinstellereien führen, Fabriken und Ziegelschlagereien betreiben, „gute“ Reichsrats-, Landtags- und Gemeindevorstände machen, „gute“ Zeitungen herausgeben, mit Schriften und Bildern handeln, die ewige Seligkeit verschaffen usw. Nun verlegt sie sich sogar schon auf die Erhaltung von — Schurfbewilligungen. Von dem k. k. Revierbergamte in Cilli wurde nämlich den Herren Johann Smekar, Religionslehrer in Laibach, und Franz Zuzet, Pfarrer in Kopranj, über deren Besuch die Bewilligung erteilt, im Revierbergamtsbezirke Cilli auf die Dauer eines Jahres, d. i. bis einschließlich 18. Feber 1909 Schürfen zu dürfen. — Sollten diese Herren nicht lieber gute Freischürfe in den Herzen der Bevölkerung anlegen und die Bergbauschürfe den Laien überlassen?

Vom Theater. Heute abends findet das Gastspiel des Opernsängers Herrn Karl Kofz vom Stadttheater in Graz statt. Der Künstler singt den Turridu in „Cavalleria rusticana“, eine Partie, in der er seine schöne Stimme voll zur Geltung bringen kann. Der Gast kann nur einmal auftreten, da er in einem demnächst beginnenden Mozartzyklus des Grazer Stadttheaters hervorragend beschäftigt ist. Der Oper geht das einaktige Schauspiel „Die Geschwister“ von Goethe mit Frl. Kennedy, Herrn Czell und Herrn Schulbaur in den Hauptrollen voran. Samstag ist das Benefiz der Fräulein Waldemar, die sich zu ihrem Ehrenabend „Maria Stuart“ gewählt hat und die Titelrolle spielen wird. Frl. Waldemar hat sich als eine vielseitige Künstlerin bewährt, die sowohl im Fache der Heroine als auch der Anstandsdamen sich ihrer Aufgaben mit lobenswerthem Eifer entledigt hat. Die Königin Elisabeth spielt Frl. Savaret, Graf Leicester Herr Janisch, Mortimer Herr Czell. Sonntag nachmittags wird die Posse „Der Blickableiter“ bei gewöhnlichen Preisen wiederholt. Abends zum erstenmale in dieser Spielzeit die Operette „Frühlingsluft“ mit Frl. Neufeld als Hanni.

Die letzten Waldbrände. Anlässlich des letzten Waldbrandes bei Marburg erhielten wir nachstehende Zuschrift, die wir bis heute zurückstellen mußten: Die freigelassene Schuljugend zeigt statt der Naturliebe einen Vandalismus, welchem der schöne Nadelwald nächst dem Südbahnhof zum Opfer gefallen wäre, wenn nicht freundliche Nachbarn augenblicklich zu Hilfe geeilt wären. Dieser Jungwald wird eine Zierde unseres Stadtbildes und bringt der Allgemeinheit mehr Nutzen als dem Eigentümer, der 80 Jahre auf seine Zinsen warten

muß und verdient daher unsern Schutz. Herr Anton Walzl, Wärtter des Tierzuchtvereines hat sich als erster mit Aufopferung seiner Gesundheit und aller seiner Kräfte um das Ersticken der Flammen bemüht, welche schon viele prachtvolle Bäume vernichtet haben. Ebenso hat Herr Alois Mayr seine Leute zur Hilfe entsendet. Auch die städtische Feuerwehr mußte ausrücken, da die Flamme schon hoch über den Wald emporreichten. Befremdend war es, daß eine Truppe Sträflinge, welche am Nachbargrunde arbeitete, nicht herankam, weil angeblich der Aufseher hierfür keine Weisung besitzt. Es wäre wohl weniger schade, wenn der Staat einige Toppen einbüßt, als wenn ein 20jähriger schöner Waldbestand verloren geht, denn schwerlich ein Eigentümer wieder ersetzt hätte. Nun zu den Schuldtträgern. Von den Schulungen wurden zwei Schüler genannt, welche im Besitze von Zündhölzchen gesehen wurden und nach dem Ausbruche des Brandes davonliefen. An die geehrten Schulleitungen ergeht aber die Bitte, der Jugend die Achtung des fremden Eigentumes einzuprägen. Einheimische und fremde Naturfreunde beschwerten sich, daß so viele Privatwege zu schönen Aussichtspunkten abgesperrt werden. In diesem Falle geht wieder eine beliebte Aussichtsstelle verloren, indem nun die Eigentümer genötigt sind, mit bedeutenden Kosten den ganzen Hügel einzufrieden, um den Wald und die anderen Kulturen vor den Frevlern zu schützen. Es gibt hier Leute, die ihre Buben um Weingartensteden als Unterzündholz schicken, wodurch manchem Besitzer sehr empfindlicher Schaden zugefügt wird, indem sie nicht nur die Steden wegtragen, sondern beim Ausreißen oft die Weinstöcke abbrechen, und es wäre wünschenswert, daß die Sicherheitswache diese Buben anzuhalten, angewiesen werde.

Frühlingsboten. Vorgestern wurden von einem Spaziergänger, wie uns der betreffende Herr mitteilt, bei der jogenannten Robitsch-Kapelle an der Lembacherstraße gegen 40 Staare gesehen, die offenbar als Rundschafter und Vorboten des Frühlings zu betrachten sind. Hoffentlich werden wir trotz dieser Frühjahrsboten nicht durch einen bösen Wetterumschlag enttäuscht — auch die Staarl'n würden sich sonst in der größten Verlegenheit befinden.

Deutschvölkischer Verband „Drauwacht“. Am 1. März findet ein Ausflug zum Roth statt und werden die geehrten Mitglieder hiezu höflichst eingeladen; deutsche Gäste sind herzlich willkommen.

Steirerabend. Wie wir bereits mitteilten, findet nächsten Samstag abends in der Restauration Weiß am Burgplaz der alljährliche Steirerabend statt. Diese Veranstaltungen des Herrn Weiß erfreuen sich wegen der besonderen Gemütlichkeit, die bei ihnen herrscht, schon längst der festgegründetsten Beliebtheit und allemal dauert es bis zum frühen Morgen, bis die Tanzenden sich trennen.

Untersteirische Bahnanangelegenheiten. Im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses ergriff Abg. Malik zu untersteirischen Bahnanangelegenheiten das Wort. Abg. Malik verurteilte es, daß jüngst die Generalinspektion mit Rücksicht auf die wiederholten Unglücksfälle in Spielfeld angeordnet hat, daß das gesamte Stationspersonal ausgewechselt werden müsse. Unter diesem Personal haben sich sehr tüchtige Leute befunden, die der Verfügung zum Opfer gefallen sind. Der Redner bittet den Eisenbahnminister, auf die Verhältnisse in Spielfeld sein Augenmerk zu lenken. Sie seien geradezu unhaltbar. Redner führte weiters aus, daß in Spielfeld infolge der Terrainverhältnisse alle Ausgaben für eine Remedur zwecklos seien und daß nichts anderes übrig bleibe, als den Nordverkehr in das Leibnitzer Feld zu verlegen. Abg. Malik appelliert an den Eisenbahnminister als Steirer, sich der steirischen Bahnfragen anzunehmen, und hebt insbesondere hervor, daß in Betreff der Bahn Marburg—Wies zwischen den Deutschen und den Slowenen keinerlei Gegenätze bestehen, da es sich hier

um einen Wunsch der gesamten Bevölkerung handle. — Abg. Koroschek wünscht Aufschluß über das Studium der Linie Heiligenstein-Stein und der Bahn Marburg—Wies. Endlich erörterte er die Verhältnisse der Bahnhofanlage in Spielfeld und führt aus, daß hier nur Abhilfe erreicht werden könne, wenn eine andere Stelle für den Anschluß gesucht werde.

Volkstümliches Konzert. Der Bericht über das volkstümliche Konzert des Philharmonischen Vereines wird in der übermorgigen Nummer enthalten sein.

Schuhmachermeister - Kränzchen. Am 22. d. M. fand im Gasthause „Burg Maierhof“ eine von unseren hiesigen Schuhmachermeistern zum erstenmale veranstaltete Tanzunterhaltung statt, die einen schönen Verlauf nahm; bis in die frühesten Morgenstunden wurde dem Tanze gehuldigt. Dem großen Bejuche (beläufig 250 Personen) ist es zu danken, daß das Komitee einen schönen Reinertrag aufzuweisen hatte. Dank dem rührigen, umsichtigen Ausschusse verlief diese schöne Unterhaltung in fröhlichster Stimmung, so daß jeder Anwesende gewiß zufrieden sein mußte. Nicht unerwähnt darf auch die madere Wirtin Frau Schinko bleiben, deren Verabreichung von guten Speisen und Getränken volles Lob verdient.

Aus dem Gerichtssaale.

Aus einer Mühle. Der Knecht des Peter Lepuscha, Mühlenbesizers in Bratonejschic, brachte am 20. Dezember v. J. aus der Mühle zwei Säcke nach Hause und ließ den Wagen mit den Säcken unabgeladen in der offenen Dreschtemne stehen; sie hatten zusammen einen Wert von 32 K. In der Nacht sah der im Dorfe herumstreichende ehemalige Bedienstete des Lepuscha, der 16jährige Valentin Kamenschat, Winzersohn in Witschansberg, diese Säcke und holte seinen 1 1/2 Stunden entfernt wohnenden Vater Georg. Beide begaben sich zu Lepuscha, trugen die Säcke abwechselnd fort und versteckten sie zu Hause, wo sie auch gefunden wurden. Valentin Kamenschat erhielt sechs Wochen, sein Vater Georg zwei Monate schweren Kerker.

Eine Gewalttat im Straßengraben. Der 21jährige Franz Döberschel, Tagelöhner in Stopno und der 21jährige Franz Kodritsch, Besitzersohn aus Mostetschno, jetzt beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26 in Marburg, zechten am 14. Oktober v. J. im Gasthause Jurtschitsch in Magau und gingen dann durch Stattenberg nach Hause. Unterwegs trafen sie die Agathe Döberschel, Besitzerin in Becke, auf einem Acker arbeitend an. Döberschel ging auf sie zu, packte sie am Arme und zog sie mit einer unsittlichen Aufforderung im windischen Idiom in den Straßengraben. Dort entspann sich ein langer, wütender Kampf zwischen den beiden Burschen und der Frau. Endlich knieten sich beide auf die Frau, um ihren Widerstand zu brechen. Als die Frau schon ganz erschöpft war, ließen die Burschen von ihr ab, ohne das beabsichtigte Verbrechen begangen zu haben. Dafür wurden sie aber wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit und der Übertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit zu je zwei Monaten Kerker verurteilt.

Diebische Bedienerin. Die 48jährige, ledige Marie Hujak aus Brunnndorf, Magd in Marburg, hat am 22. v. M. aus dem Besitze der Frieda Kahln, bei der sie als Bedienerin beschäftigt war, 25 K. gestohlen. Mit Rücksicht auf ihre zwei Vorstrafen wegen Diebstahles wurde sie zu fünf Monaten schweren Kerker verurteilt.

Ein Sparkassebuch geplündert. Der 57jährige, in Ober-Bulzgau geborene Franz Körner, verwitweter Schneider in Pöbersch, hat Ende vorigen Jahres mittels des ihm von Maria Bratschko zur Aufbewahrung anvertrauten Einlagebuches über 500 K. bei der Gemeindeparkasse in Marburg von obiger Spareinlage 400 K. be-

hoben und sich zugeeignet. Wegen des Verbrechens der Veruntreuung wurde er zu sechs Monaten Kerker verurteilt.

Wegen ihres arretierten Mannes. Die 30 Jahre alte verwitwete Einwohnerin Aloisia Kaucic in Friedau wollte am 15. Oktober v. J. die Arretierung ihres (nun verstorbenen) Mannes durch Gewalttätigkeiten und Beschimpfung des städtischen Wachmannes Joh. Kosinic verhindern. Dafür wurden ihr 2 Monate schweren Kerker zuerkannt.

Jung übt sich. Anlässlich einer Straßenrauferei am 5. Jänner l. J. zwischen zwei Burschen in Podova sprang der 16 Jahre alte Besitzersohn Anton Plecko dem Schwächeren dadurch bei, daß er dem andern, Anton Gsellmann, einen Messerstich in den Rücken versetzte. Diese Heldentat trug ihm 8 Monate schweren Kerker ein.

Weinrebendiebstähle. Der 41 Jahre alte Winzer Anton Laschic in Runttschen, Bezirk Friedau, gab im April v. J. dem 62 Jahre alten Wirt Anton Lipnik in Klutscharowez 60 Stück dem Martin Kuharic entwendete veredelte Weinreben im Werte von 8.40 K., um eine Schuld zu begleichen. Von der unredlichen Herkunft der Reben muß der Wirt gewußt haben; er ist der Diebstahlsbeteiligung angeklagt. Am 19. November vorigen Jahres kamen dem Kuharic neuerlich 300 Stück Reben im Werte von 48 K. abhanden. Der Verdacht, dieselben gestohlen zu haben, fiel wieder auf den in unmittelbarer Nähe der Rebanlagen wohnenden Winzer Laschic. Gestützt wird der Verdacht darauf, daß er in der kritischen Zeit durch vier Tage hindurch abends seine Familie gewaltsam fortjagte, so daß seine Frau mit den Kindern bei einer Nachbarin übernachten mußte. Auch die auf dem Tatorte gefundenen Spuren bloßer Füße entsprechen denen des Angeklagten. Doch will er den Diebstahl nicht eingestehen, sondern behauptet, am 19. November vorigen Jahres mit den Stiefeln an den Füßen geschlafen zu haben. Lipnik erhielt drei Monate Kerker, Laschic vier Wochen strengen Arrest.

Ein Freund der Mütter,
die der Geburt eines neuen Spröblings entgegensehen, und von Gefühlen großer Mattigkeit und Mutlosigkeit geplagt sind, ist SCOTTS Emulsion. Die Wirkung von SCOTTS Emulsion ist ebenso erstaunlich, wie befriedigend.



Neue Kraft und neue Lebenslust machen sich fühlbar, wie durch einen Zauberkraft. Aber mehr noch, wenn der kleine Erdenbürger das Licht der Welt erblickt, wird er seinen Eltern durch sein gesundes Aussehen und kräftigen Formen ganz besonders Freude bereiten, denn mit der Mutter hat

Scotts Emulsion
auch ihn genährt und gestärkt, kurz auf das Günstigste beeinflusst.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.
In allen Apotheken käuflich.

Robe Bastseide von fl. 11.25 bis fl. 43.25 für den Stoff zu einer vollständ. Robe. Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Das ist doch aber ein schenßlicher Zustand!

Der Hals ist mir wund, der Husten quält mich und doch will der Schleim sich nicht lösen; mir tun die Glieder weh und selbst nachts läßt der Husten mir keine Ruhe. So ist mir neulich gegangen und ich hatte wirklich Angst, es könnte was Ernsthaftes werden. Da sind mir nun Fajls echte Sodener Mineral-Pastillen dringend empfohlen worden und was soll ich dir sagen, nach 2 Schachteln war alles wie weggepustet und ich fühlte mich pudelwohl. Versuchs auch einmal, die Schachtel kostet nur Kr. 1.25 und ist überall erhältlich.

Marburger Escomptebank.

Verzinsung von Geldeinlagen auf Konto bestens oder gegen Spareinlagenbücher mit 4% bis 4 1/2%

Kauf u. Verkauf von Wertpapieren und Valuten, kulantest.

unter eigener Sperre des Eigentümers in der Safe-Depositen-Kasse.

Wechselescompte und Darlehen billig.

Kuponeinlösung. Zutlass auf das In- und Ausland.

Aufbewahrung von Effekten, Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen

Miete von 5 Kronen aufwärts.

Pfarrer Kneipp's
Brennessel-Haarwasser
 das idealste und beste.
 in Flaschen à K 2.— und K 4.—
 zu haben beim Apotheker **Friedrich Prull.**



Moderne Kinderwagen
Moderne Sportwagen
 empfiehlt zu mindesten Preisen
Josef Martinz in Marburg.

300 Meterlaster Brennholz
 Scheiter und Prügel, Buchen oder gemischtes Holz
 kauft **Heinrich Kieffer** in **St. Lorenzen** ob Marburg.



GASTEINER
Zirbelkiefer-Bonbons
 äusserst wirksam bei
KATARRHEN DER ATHMUNGSORGANE
 in Beuteln à 60 h.

GASTEINER
Latschenkiefer-Oel
 zur Inhalation bei
KATARRHEN DER ATHMUNGSORGANE
 in Flaschen à 1 K.

GASTEINER WALDDUFT
 von lieblichem Walderduft und kräftigster luftreiner Wirkung
 1 Flasche 2 K. Zersthüber 40 h.

Zu haben bei: **Apotheker Friedrich Prull.**

Fleisch!
 Versende konserv. Rind- oder Kalbfleisch vom Schlegel, 10 Tage haltbar, unverderblich, 5 Kilo K 5.20 franko gegen Nachn. Für vollste Zufriedenheit leiste Garantie. **Ludwig Perschowitz**, l. l. Staatsbeamten-Verbds.-Vizef., Bator, Galizien.

Haus
 zu verkaufen, Burggasse 5. Anfrage bei Herrn **Saria**, Kärntnerstraße 2, 1. Stock. 757

Verebelte Reben
 gut verwachsen und reichlich bewurzelt, Burgunder, Sylvaner, Ruländer, Traminer, Wälsch- u. Kleinriesling, Muskateller, Mosler, Gutedel, Portugieser und Honigler im kleinen und großen zu haben bei **P. Sebire**, Marburg, Tegetthoffstraße 23. 679

Muskat-Edelreiser
 verkauft **Franz Rebritsch** in Gams Nr. 8. 703

Wohnung
 bestehend aus 5 Zimmern und Zugehör zu vermieten. Burgplatz 3. 749

Nadeln gratis
 In Ihrem eigenen Interesse verlangen Sie meinen neuen Plattenkatal. gratis u. franko **C. Fuchs**, Uhrmacher Graz, Tegetthoffgasse 9.

Hübsch möbliertes Zimmer
 mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Postgasse 8, 2. Stock rechts. 507

GELD
 für alle Stände! Rasch! Diskret! Reell! Von 400 K. aufwärts 4 K. Monatsrate, zu mäßigstem Zinssatze jeden Betrag ohne Vormerk, ohne Polizza (auch Damen) mit und ohne Bürgen. **Hypothekar-Darlehen** zu vorteilhaftesten Bedingungen. **Philipp Feld**, Bank- und Börsen-Bureau, Budapest VIII., Rakoczi-ut. 71. 603

Ein Koststudent
 wird aufgenommen; Wohnung in schöner Lage im Willenviertel. Anfrage in der Verw. d. Bl. 734

Nett möbliertes Zimmer
 1. Stock, Mitte der Stadt, an 1 ob. 2 Herren mit od. ohne Verpflegung zu vermieten. Färbergasse 3, 1. Stock rechts, Tür 6. 720

Wohnung
 2 oder 3 Zimmer samt Zubehör und Gartenbenützung sofort zu vergeben. Anfrage in Verw. d. Bl. 708

Gewölbe
 1 Zimmer, 1 Küche, Zins 24 K ist auch als Wohnung zu vermieten. Mellingerstraße 44. 700

3 event. 4 Zimmer
 zu vermieten. Tegetthoffstraße 20, 1. Stock. 712

Kleines Haus
 ist zu verkaufen; 3 Zimmer, Küche, 3 Schweinestallungen, 2 Holzlagen, Garten und Brunnen. Brunnendorf, Pickereistraße 31. 657

Ein verlässlicher **Dien er**
 wird mit 1. März gesucht. Schillerstraße 12, 1. St. 751

Wohnung
 bestehend aus 3 Zimmern, wozu sich mit Veranda, Gas, Gartenbenützung zu mieten gesucht mit 1. April. Anträge unter „Stabiles Heim“ an die Verw. d. Bl. 664

Elegant möbliertes Zimmer
 mit Gasbeleuchtung u. Badebenützung, in der Nähe des Südbahnhofes ist sofort zu vergeben. Anfr. in Verw. d. Bl. 672

Gewölbe
 in der Herrengasse, auf gutem Posten ist vom Mai an zu vermieten. Anfrage Verw. d. Bl. 704

Kostplatz
 für ein neugeborenes Kind wird gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 702

Wohnung
 mit 7 Zimmer samt Zugehör im 1. Stock, alter Posten für einen Arzt, Schillerstraße, ab 1. Juli zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 682

Ein Kommis
 und ein **Lehrjunge** wird sofort aufgenommen bei **Johann Steinmender**, Gemischtwarenhandlung in Arnfels. 648

Nett möbliert. Zimmer
 mit Badebenützung sofort zu vermieten. Gerichtshofgasse 16, 1. Stock rechts. 711

Billig zu verkaufen
 Aufschliff und Eisen, fast neu, Sopha, Fauteuil, Tisch, Küchentasten mit Aufsatz etc. Bürgerstraße 7, 1. Stock, Tür 4. 710

Zu verkaufen sind billig
 1 fast neuer moderner Landauer, 1 fast neuer halbgedeckter Ein- u. Zweispännernwagen, 1 älterer gut erhaltener Rutschierwagen, 1 eiserner Göpel, 1 eiserner Steinbrecher. Anfragen sind zu richten an die Zündwarenfabrik in Maria-Rast. 734

Lehrjunge
 wird unter sehr günstigen Bedingungen sofort aufgenommen Bauglaseri und Galanteriewarenh. **A. Prettnner**, Gonobitz. 763

Möbliertes Zimmer
 gassenseitig, schöne Aussicht, sofort zu vermieten. Preis 10 Kr. Blumen-gasse 31, 1. Stock, Tür 7. 762

Hochfeine Teebutter
 zu haben bei **Franz Tschutschek** Delikatessenhandlung Marburg, Herrengasse 5. 733

Nett möbliert. Zimmer
 event. samt Verpflegung an einen Herrn sofort billig zu vermieten. Anfrage Naghstraße 11, 3. Stock links. 748

Zahntechnischer Praktikant
 mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 741

9 1/2 Joch Grund
 schöner Obstgarten mit circa 400 Edelobstbäumen, von 3 Seiten mit lebendem Zaun eingeschlossen und Nadelholz ist zu verkaufen. Anfrage Weinbau-gasse 33, Kondukteur **Wei ß**.

Süßes Heu
 sowie schönes Weizenstroh hat mehrere Fuhrn zu verkaufen **Franz Kramberger**, Realitätenbesitzer in Götsch, Post St. Leonhard W. B. 760

Weißer Rüben
 zu verkaufen per Meß 30 Kr. Mozartstraße 69, Zimmermeister **Netrepp**. 729

Zu kaufen gesucht
 1 kleiner Fuhrwagen ebeneuall Geschirr für 2 Esel. Anfrage in der Verw. d. Bl. 726

Schön möbl. Zimmer
 samt Verpflegung ist sofort zu vermieten. Herrengasse 50. Anfrage beim Hausbesorger. 692

H E U
 ist zu verkaufen. Anzufragen bei **J. Kotoschinegg**. Gutes süßes 632

Selbständige Köchin
 mit Jahreszeugnissen sucht Posten bis 15. März bei 2 oder 3 Personen, neben Bedienerin oder Diener. Anfrage bei **Marie Sim nig**, Tegetthoffstraße 26, Greislerei. 761

Stabiler Herr
 wird als Mitbewohner für eine schöne Wohnung gesucht. Gest. Anträge unter „S. P.“ an Verw. d. Bl. 769

Drehöler-Drehbank
 samt neuem Werkzeug zu verkaufen. **Josef Kollaritsch**, Tischlermeister, Franz Josefst. 734

Junger starker MANN
 kautionsfähig, Maschinenschreiber, im Kanzleifach erfahren, beider Landessprachen mächtig, bittet in bescheidener Stellung auch am Lande unterzukommen. Zuschriften erb. unter „S. B.“ an die Verw. d. Bl. 714

Delikatess-Kartoffel „Juwel“
 100 Ko. 10 Kronen, 50 Kilo werden frei ins Haus gestellt. **A. Kleinschuster**, Marburg Herrengasse 12. 725

Füchtige Weißnäherin
 übernimmt Arbeiten. Adresse unter „S. J. 30“ postlagernd Marburg. 719

Hübsch möbliertes Zimmer
 gassenseitig, mit Verpflegung an 1 od. 2 Herren bei kinderloser ruhiger Partei zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 716

Guter Kostplatz
 für Fräulein oder Herrn. Mäßiger Preis. Anfrage in der Verw. d. Bl. 754

Perfekte Hauschneiderin
 empfiehlt sich. Anzufragen **Affingers Restauration**, Gams b. Marburg. 686

Enten-Eier
 zum brüten von großen Peltung-Enten werden per Stück 20 Heller verkauft bei **Wilhelm Abt**, Marburg. Dasselbst werden Brutennen zum besten Preise gekauft. 722

Moravia-Delikatess-Sauertraut
 erste Marke der Welt. Nach Spezialmethode konferviert. Prämiert mit gold. Medaille und Staatspreis wegen Hygiene und Güte auf der Kochkunst-Ausstellung in Paris. Zu haben nur bei der **„goldenen Kugel“ Herrengasse.**

K 340.000
 9 Gesamthaupttreffer in jährl. 9 Ziehungen bieten die nachstehenden vier Originallose

Ein ungar. Rotes Kreuz-Los, Ein Dombau-(Basilika-)Los, Ein Serb. Staats-Tabak-Los, Ein Joszib „Gutes Herz“-Los Nächste zwei Ziehungen schon am 29. Februar und 2. März 1908 Alle 4 Original-Lose zusammen Kassapreis **K 92.75** oder in 34 Monatsraten à **K 3.25**

00 Jedes Los wird gezogen 00 Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Orig.-Lose. Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. Wechselstube 623

Otto Spitz, Wien
 L. Schottenring nur 26. Ede Gonzagagasse.

Wegen Überhäufung des Warenlagers
werden sämtliche

Galanterie- u. Spielwaren

tiefer unter dem Einkaufspreis abgegeben; insbesondere sämtliche Karnevalsartikel, wie: Kopfbedeckungen, Kostüme, Sphärophones, Fächer, Masken etc. Ebenfalls werden Kollektionen für Tombola und Glückshafen zu staunend billigen Preisen zusammengestellt.

Für Hausbälle und P. T. Vereine sind prachtvolle Sortiments in Kommission zu haben bei

Albin Bristeritz, Marburg
Burggasse 4.

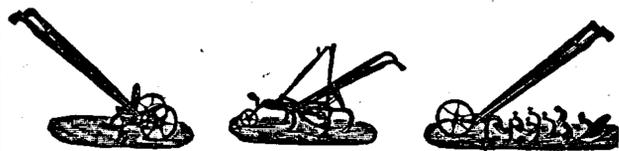
Geschäfts-Überfiedlung.

Beehre mich meinen P. T. Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Schuhmachergeschäft

von der Tegethoffstraße 16 in die Mariengasse 10 verlegt habe. Mit der Bitte, mir auch fernerhin das geschätzte Wohlwollen zu bewahren, zeichnet hochachtungsvoll

Johann Pototschnik, Schuhmachermeister.



Die Planet jr.-Geräte:

Cultivatoren und Pferdehacken für 1 und 2 Zugthiere, Einzelhige Hand-Drill- und Dibel-Apparate, Einradhacken, Doppelpadhacken etc. etc.

sind für die Cultur von Kartoffeln, Mais, Hopfen, Tabak, Rübe, Weinreben und anderer Hackfrüchte die vorzüglichsten Geräte, leicht und sicher zu handhaben, für verschiedene Reihenweiten stellbar, brauchen nur geringe Kraft und liefern die zufriedenstellendste Arbeit. Viele Tausende sind bereits im Gebrauch und der Absatz wird mit jedem Jahre grösser.

Planet jr. war das Original eines modernen Hackgeräthes und hat viele Nachahmer gefunden, nur die Originale indessen geben das beste Resultat.

Ausführliche illustr. Kataloge auf Verlangen kostenfrei von

CLAYTON & SHUTTLEWORTH LTD.

k. k. priv. Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
WIEN

Fabrik und Bureau: XXI/1, SHUTTLEWORTHSTR. 3.
Stadtbureau u. Musterlager: III/2, LÖWENGASSE 24.

Klavier- u. Stimmungen u. Reparaturen

werden 3117

Wittringhofgasse Nr. 30 I
übernommen.

Geld Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) in kleinen Raten rückzahlbar, mit und ohne Bürgen, auch Hypothekendarlehen besorgt diskret Alexander Arnstein, Budapest, Albergasse 10. 595

Retourmarke erwünscht.

Zu vermieten:

Im Ludwighof:

Die Edmohnung im 1. St. (6 Zimmer) mit Bade- und Dienstboten-zimmer, sogleich zu beziehen. Ein Geschäftslotal, eingerichtet, sogleich zu vermieten. Anzufragen bei Herrn J. Preschern, Hauptplatz 13.

Hilfe!

gegen Gesichtsröthe und alle Arten Hautschläge, wie Mitesser, Blättchen, Pusteln etc. etc. verjüngt einzig und allein die altbewährte, medizinische Bergmann's

Carbolteerschwefelcreme

(Marke: Stedenpferd)

Bergmann & Co., Tetschen a/E.

Vorrätig à Stück 80 h in den Apotheken, Drogerie und Parfümeriegeschäften.

Bruch-Eier

8 Stück 40 Heller.

M. Simmler

Exporteur, Blumengasse.

An Sonn- und Feiertagen ist mein Bureau u. Magazin geschlossen.

Clavier- und Harmonium-

Niederlage u. Leihanstalt

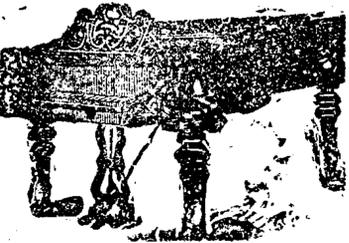
von

Isabella Hoynigg

Klavier- u. Zither-Lehrerin.

Marburg,

Wittringhofgasse 30, 1. Stock



Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfelt, Böhl & Helmmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Trauer- und Grabkränze

mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei

M. Kleinschuster, Marburg
Herrengasse 12. 3837

Singer Nähmaschinen sind die nützlichsten Geschenke.



Sie erhalten dieselben in sämtlichen Läden mit diesem Schild.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Marburg, Herrengasse 32.

Warnung! Wir warnen hiermit unsere Kunden nachdrücklich vor Nähmaschinen, welche von anderen Händlern unter dem Namen „Original Singer“ angeboten werden. Da wir unsere Maschinen nie an Händler abgeben, bestehen die von anderer Seite unter dem Namen „Original Singer“ angebotenen höchstens aus alten, gebrauchten, aus dritter Hand beschafften Nähmaschinen, für welche wir weder Garantie leisten, noch Ersatzteile liefern.



Eibiswalder Glanzkohle

bestbekannte Marke von höchster Heizkraft liefert in Waggonladungen

Eibiswalder

Glanzkohlen-Gewerkschaft

Fernruf Nr. 254. GRAZ, Annenstrasse Nr. 22.

Unübertroffen

ist die von mir erfundene, an meinem 14-jährigen Töchterchen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte, gesunde

Ella-Haarpomade

die aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken Haarausfall bildet, den Haar- und Bartwuchs befördert, das Haar vor dem frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppenbildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur ungemein erleichtert wird. Ella-Haarpomade wirkt schon nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegels 2 K., 3 Tiegels 5 K. Zu haben bei Frau



Kamilla Mikky, Marburg, Göttestraße 2
2. Stock, Tür 12.

Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme. Wegen Erwirkung der Schutzmarke wurde der Name auf „Ella“ geändert.

Reben-Veredlungen

(Hochprima)

vorzüglich verwachsen und bewurzelt auf: Riparia Portalis, Gutedel, Weißliner, Blaufränkisch, Rheinriesling, Traminer, Weißriesling, Sylvaner. Einjähr. beste Veredlungen.

Richard Ogriseg, Marburg.

Ein Schatz

für jede Familie ist

Wolframs Fenchel-Honig

bei Verschleimung, Husten und Heiserkeit. Die Wirkung ist unübertroffen. Der Erfolg garantiert. Die Flasche kostet 50 Heller. Nur erhältlich bei

Max Wolfram, Drogerie.

Berühmt

durch Schonung des Leinens,

Berühmt

durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt,

Berühmt

durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen,

Berühmt

durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen,

ist

Minlosches Waschpulvers



Eine absolute Notwendigkeit für jeden gut geleiteten Haushalt. — Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.

Engros bei L. Minlos Wien, I. Mülkerbastei 3.

Bockbier!

Meinen geehrten Kunden bringe ich zur gefälligen Anzeige, daß das immer mit Beifall aufgenommene

Bockbier nach Münchner Art gebraut

am Faschingsonntag, den 1. März beginnend, wieder zur Ausgabe gelangt. Ich lade zum Bezuge dieser besonders vorzüglichen Bierqualität höflichst ein und empfehle mich hochachtungsvoll

705

Thomas Götz, Bierbrauerei, Marburg.

Danksagung.

Für die ehrende zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unseres im hoffnungsvollsten Alter verschiedenem geliebten Sohnes, beziehm. Bruders und Schwagers, des Herrn

Gottfried Wolfzettel

f. f. Postaspirant

Sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie den Herren Beamten und Unterbeamten der f. f. Post und der Südbahnwerkstätte unseren innigsten Dank.

Marburg, am 26. Februar 1908.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



Alwis Menhardt, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Witschein, gibt im eigenen wie im Namen aller Verwandten die höchstbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, der Frau

Anna Menhardt geb. Kindy

welche am 26. d. Mts. um 6 Uhr abends plötzlich in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Samstag, den 29. Februar um 10 Uhr vormittags im Trauerhause feierlich eingesegnet und nach Abhaltung des Trauergottesdienstes auf dem Ortsfriedhofe in Witschein zur ewigen Ruhe bestattet.

Witschein, am 27. Februar 1908.

II. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Besseres Mädchen | Lehrjunge

sucht Stelle zu Kindern übern Tag wird sofort aufgenommen im Speisereiswarenhandel Ferd. Kaufmann, Draubrüde. 732

Käse.

Limburger, Mondseer, Sagenberger, Ellschauer, Wörterseer, Roquefort, Gorgonzola, Sidamer, Imperial, Bierkäse, Rahmkäse frisch eingelangt

Franz Uchutschek, Delikatessenhandl. Marburg, Herrengasse 5.

Voranzeige!

Götz' Brauhaussaallokalitäten.

Sonntag, den 1. und Dienstag, den 3. März

Großer Maskenball

mit je 3 Preisen.

Musik von der Südbahnwerkstätten-Kapelle.

Eintritt 60 Heller.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

S. Tröstner, Restaurateur.

Verchiedene Möbel

Bilder und andere Kleinigkeiten billig zu verkaufen. Kaiserstraße 18, 1. Stod. 752

Kinderstubenmädchen

der deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird gesucht. Anfrage Kotschjineggallee 151.



Sie fahren gut

beim Backen mit **TREFF** Backpulver

von Dr. Crato. Überall (m. Kochrezepten) erhältlich.

Einladung

zu dem Samstag, den 29. Februar 1908 im Gasthause „Zur Zentrale“ in Brunnndorf stattfindenden

MASKEN-BALL.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Heller.

Die Musik besorgt ein beliebtes Streichquartett.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

J. M. Krefopp, Gastgeber.

Wertheimkasse

fast neu, zu verkaufen. Triererstraße 71. 745

Aufforderung

an sämtliche Pensionisten in Marburg, des Zug- u. Fahrpersonales der f. f. priv. Südbahngesellschaft betreffs einer Besprechung im „Kreuzhof“ am 2. März um 3 Uhr nachmittags. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 728

Die Vertrauensmänner.

Schöne Wohnung

mit zwei großen Zimmern, Speisekammer und Gartenanteil, die Wohnung neu renoviert, im 1. Stod, sonnseitig, Zins fl. 15.20 ist ab 1. April zu beziehen. Anfrage bei Fd. Kaufmann, Spezerieg., Draubrüde.

Verloren

wurde von einem armen Lehrmädchen ein blauer Seidenstoff. Der redliche Finder wird gebeten, denselben bei Frau Koller, Näherin, Burggasse 22 abzugeben. 743

Gasthauswäsche

ganz neu: 69 Stück weiße Tischtücher, 88 Stück Servietten und eine neue Wäscherolle ist billig zu verkaufen. Meiserstraße 6. 756

Schöner

Bulldogg-Bastard mit geteilter Nase, unter 2 Jahren zu verkaufen. Neudorf Nr. 9. 765

Verloren

wurde ein goldener Armreif Freitag, den 21. d. M. abends Franz Josefstraße — Fleischerstraße bis zum Theater. Abzugeben geg. Belohnung in der Bero. d. Bl. 721